

Doktorspiele... So normal wie basteln!



Sexualpädagogisches Konzept der Kath. Kindertageseinrichtungen Maria Frieden Hamminkeln

Kindertageseinrichtungen Pfarrei Maria Frieden Am Wedem Hoven 1 46499 Hamminkeln

Tel.: 02852/960809 130

www.kitas-mariafrieden.de

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
2. Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität	3
3. Psychosexuelle Entwicklungsphase	4
3.1 Säuglinge (erstes Lebensjahr)	4
3.2 Kleinkindalter (zweites und drittes Lebensjahr)	5
3.3 Kinder im Kindergartenalter (viertes und fünftes Lebensjahr)	6
4. Umgang mit Körperkontakt	7
5. Unsere Ziele	8
6. Unsere Regeln	8
7. Doktorspiele... so normal wie basteln – Regeln	9
8. Sauberkeitserziehung	9
9. Wickelbereich	10
10. Schamgefühl	11
11. Selbstbefriedigung	12
12. Zusammenarbeit mit den Eltern	13

1. Einleitung

Ein sexualpädagogisches Konzept ist einer der Grundsteine unserer Gesamtkonzeption in unserer Kindertageseinrichtung. Sexualität in der Kita gehört längst zum Alltag und ist so normal wie basteln. Bei einer ~~gut~~ normal verlaufenden sexuellen Entwicklung, stellen Kinder in einer Gemeinschaft schnell Unterschiede zwischen ihrem und den Körpern anderer Kinder fest. Kinder sind neugierig und haben kein sexuelles Interesse. Diese Sorge haben wir Erwachsenen, die jedoch völlig unbegründet ist. Diese sexuelle Entwicklungsstufe ist für die Kinder wichtig, um für das weitere Leben und die Beziehung zu anderen Menschen, Lernerfahrungen zu machen. Dies wird den Kindern in unseren Kitas ermöglicht, z. B. durch Doktorspiele, bei denen es natürlich klare Regeln geben muss und eine Beobachtung in regelmäßigen Abständen ist dabei gewährleistet. Thematische Fragen der Kinder werden von uns beantwortet, wobei es in keiner Weise um sexuelle Aufklärung geht. Dazu hier einmal die Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität.

2. Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität:

- ❖ Spielerisch, spontan
- ❖ Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
- ❖ Erleben des Körpers mit allen Sinnen
- ❖ Egozentrisch
- ❖ Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
- ❖ Unbefangenheit
- ❖ Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Erwachsenensexualität:

- ❖ Absichtsvoll, zielgerichtet
- ❖ Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
- ❖ Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
- ❖ Beziehungsorientiert
- ❖ Verlangen nach Erregung und Befriedigung
- ❖ Befangenheit
- ❖ Bewusster Zugang zu Sexualität

(Auszug aus: Sexualpädagogik in der Kita- von Jörg Maywald)

3. Psychosexuelle Entwicklungsphasen

3.1. Säuglinge (erstes Lebensjahr)

- Die psychosexuelle Entwicklung beginnt mit der Geburt
- Säuglinge genießen großflächigen Körperkontakt (im Arm gehalten werden, Stillen an der Brust)
- Streicheln, Schmusen und Liebkosungen sind die Grundlage für eine gesunde seelische Entwicklung. Dabei empfinden die Kinder Wohlgefühl, Sicherheit und ein Gefühl des Urvertrauens.
- Säuglinge erkunden ihre Umgebung mit allen Sinnen. Sie betrachten ausdauernd Gesichter und Gegenstände - besonders, wenn diese sich bewegen -, können unterschiedliche Stimmen voneinander unterscheiden und bauen intensive Bindung zu den Personen auf, mit denen sie zusammen sind und für sie sorgen (Bindungsaufbau)
- Säuglinge erkunden alles um sie herum mit dem Mund. Formen rhythmischen Saugens (an der Mutterbrust, Flasche oder Schnuller) bereiten ihnen Vergnügen und beruhigen und entspannen sie.
- Säuglinge berühren sich selbst häufig und entdecken dabei ihren Körper, manchmal auch ihre Genitalien. Dies geschieht jedoch eher zufällig als absichtlich. Bei Jungen kann es zu spontanen Erektionen des Penis, bei Mädchen zu vaginalen Lubrikationen (Austritt der Scheidenflüssigkeit) kommen.

3.2. Kleinkindalter (zweites und drittes Lebensjahr)

- Kleinkinder werden sich ihrer selbst bewusst. Sie erleben, dass sie sich als Person, mit ihrem Körper und ihrem Aussehen von anderen Kindern und von den Erwachsenen unterscheiden (Entwicklung der Identität).
- Sie haben ein großes Bedürfnis nach Körperkontakt. Kleinkinder lieben es zu schmusen und auf dem Schoß von vertrauten Personen zu sitzen.
- Kleinkinder lernen, dass sie Jungen oder Mädchen sind (Entwicklung der Geschlechtsidentität) und dass mit dieser Zuordnung unterschiedliche Erwartungen verbunden sind (Entwicklung des Geschlechtsrollenverhaltens)
- Sie entwickeln ein großes Interesse an ihrem Körper und den Körpern anderer Menschen. Kleinkinder untersuchen häufig intensiv ihre Genitalien und zeigen diese gerne anderen Kindern und Erwachsenen (Schau- und Zeigelust).
- Kleinkinder berühren manchmal absichtlich ihr Genitalien und stimulieren sich selbst, weil sie sich dabei beruhigen und wohlfühlen.
- Sie entdecken die Macht über ihren Körper. Häufig kommt es in diesem Zusammenhang zu Machtkämpfen (Trotz).
- Kleinkinder interessieren sich für ihre Körperrausscheidungen. Das bewusste Festhalten und Loslassen ihrer körpereigenen „Produkte“ ist für sie eine lustvolle Erfahrung
- Sie stellen Fragen zu Geschlechtsunterschieden und lernen erste Begriffe für die Geschlechtsorgane. Die Genitalien werden mit der Ausscheidungsfunktion in Verbindung gebracht.
- Kleinkinder entwickeln ein Gefühl für ihren persönlichen Bereich und der Privatsphäre anderer Menschen (Schamgefühl). So möchten sie zum Beispiel nicht mehr von jedem auf die Toilette begleitet werden.
- Kleinkinder lernen, was erlaubt ist und was nicht und dass sie bestimmte (Körper-)Grenzen einhalten müssen (soziale Regeln und Normen).

3.3. Kinder im Kindergartenalter (viertes und fünftes Lebensjahr)

- Kinder im Kindergartenalter wissen, dass sie Junge oder Mädchen sind und es auch bleiben werden (Geschlechtsstabilität und Geschlechtskonstanz).
- Sie entwickeln klare und häufige rigide Vorstellungen davon, „was ein Junge (nicht) tut“ und was ein „Mädchen (nicht) tut“ (Geschlechterrolle).
- Die Kinder haben große Freude am Zusammenspiel mit anderen. Sie erforschen spielerisch ihren eigenen Körper und den Körper von anderen Kindern, häufig im Zusammenhang mit Rollenspielen. Sie spielen „Vater, Mutter, Kind“ oder auch Körpererkundungsspiele – zunächst meistens offen, später eher im Verborgenen.
- Kinder im Kindergarten testen ihre Rollen als Mädchen oder Junge aus. Spielerisch erkunden sie, wie es sich im andern Geschlecht anfühlt, zum Beispiel beim Verkleiden oder Schminken.
- Sie äußern manchmal, ihre Mutter, ihren Vater oder eine Erzieherin heiraten zu wollen oder in ihr Haustier verliebt zu sein. Es hat üblicherweise nichts mit sexuellen Gefühlen oder Begehren zu tun. Die Kinder möchten damit ausdrücken, dass sie jemanden sehr gerne haben.
- Viele Kinder sind in diesem Alter an der Fortpflanzung interessiert und stellen entsprechende Fragen: „Wie kommt das Baby in den Bauch? Bekommen die dort überhaupt Luft?“ Sie entwickeln Vorstellungen und bekommen ein erstes Wissen über Zeugung, Schwangerschaft (intrauterines Wachstum) und Geburtsweg.
- Kinder im Kindergartenalter entwickeln ein deutliches Schamgefühl und setzen zunehmend klare Grenzen. Sie lernen, das Erwachsene es häufig missbilligen, wenn sie sich in Anwesenheit von Fremden nackt zeigen. Es ist eher unwahrscheinlich, dass sich die Kinder in der Öffentlichkeit entblößen und ihre Genitalen berühren.
- Manche Kinder (Jungen und Mädchen) in diesem Alter mögen es, intensiv an ihren Genitalen zu reiben und diese zu stimulieren (Masturbation). Auf diese Weise verschaffen sie sich Wohlgefühl, Lust und Entspannung. Sie merken, dass dies bei anderen Menschen Scham und Peinlichkeit hervorrufen kann.

- Die Kinder schließen innige Freundschaften mit anderen Kindern beiderlei Geschlechts. Manche Freundschaften haben den Charakter kindlichen „Verliebtseins“. Die Kinder genießen die körperliche Nähe zu ihrem Freund bzw. ihrer Freundin, tauschen Zärtlichkeiten aus, flüstern sich etwas zu, halten Händchen etc. Enge Freundschaften könne mit der Erfahrung von Neid und Eifersucht verbunden sein.
- Kinder im Kindergartenalter lernen, dass bestimmte „schmutzige“ Wörter bei Erwachsenen starke Reaktionen auslösen. Da dies spannend und lustig ist, wiederholen sie diese Wörter, provozieren und testen aus, wo die Grenzen liegen und welche Sprache in welcher Umgebung akzeptiert ist und welche nicht.
(Auszug aus: Sexualpädagogik in der Kita- von Jörg Maywald)

4. Umgang mit Körperkontakt

In unseren Kitas nimmt die Sexualerziehung keine Sonderstellung ein. Sie ist Bestandteil der Sozial- und Persönlichkeitsbildung eines jeden Kindes. Durch intensive Beobachtung erkennen wir deren Bedürfnisse und Ängste.

Dadurch geben wir den Kindern Freiräume, wie auch Schutz. Wir möchten Kinder stark machen „NEIN“ zu sagen und als Erzieher/in noch sensibler werden, um bedürfnisorientierter arbeiten zu können.

Zu Körperkontakt gehört das Trösten der Kinder, sie in den Arm nehmen wenn sie traurig sind. Kinder auf den Schoß nehmen, sie sich anlehnen lassen oder gedrückt zu werden. All das löst Glücksgefühle und Wohlbefinden bei Kindern aus.

Für uns als Mitarbeiter/innen gilt dabei, dass die Intention immer vom Kind aus geht. Eine professionelle Distanz ist dabei gewährleistet.

Den Zeitrahmen bestimmt das Kind dabei selber, der/die Mitarbeiter/in achtet darauf, dass dieser angemessen ist.

Wir grenzen uns professionell im Körperkontakt ab – zum Vorbild für Kinder „nein“ sagen zu dürfen (z.B. küssen).

Wir küssen keine Kinder.

Verletzungen der Kinder werden angemessen begutachtet und versorgt.

5. Unsere Ziele

Wir fördern die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle. Sie sollen die eigenen Gefühle und die ihrer Mitmenschen einschätzen und lernen damit angemessen umzugehen.

Wir möchten die Kinder im Finden der eigenen Identität unterstützen, dabei ist es wichtig, den eigenen Körper wahrzunehmen und zu akzeptieren.

In unseren Einrichtungen sollen die Kinder einen gleichberechtigten Umgang zwischen Jungen und Mädchen erfahren dürfen.

(Das bedeutet auch, dass die Kinder ~~sollen~~ akzeptieren, wenn Mädchen „Jungen-Sachen“ machen oder umgekehrt)

Uns ist es wichtig, dass ein NEIN akzeptiert wird. Das Selbstwertgefühl der Kinder soll spielerisch gestärkt werden. Die eigene Sexualität soll für die Kinder ein positiver Lebensbereich sein, indem sie eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.

6. Unsere Regeln

Geschlechtssteile werden von uns deutlich als Penis und Scheide benannt. Auf Wunsch des Kindes wird es im geschützten Raum, vor den Blicken anderer verborgen umgezogen (die Intim- und Schamgrenze von Kindern und Erwachsenen ist jederzeit gewährleistet). Die Windel oder Unterhose bleiben beim Spiel an. Die Mitarbeiter/innen vermitteln den Kindern gegenüber eine offene und freundliche Haltung mit einer professionellen Distanz. Das Kind entscheidet, ob es auf den Arm oder Schoß der Mitarbeiter/in möchte und bestimmt die Dauer darüber.

Auch die Mitarbeiter/innen wahren ihre eigene Intimsphäre, lassen sich nicht an intimen Stellen anfassen, auch hier ist ein NEIN ein NEIN.

7. Doktorspiele... so normal wie basteln!

Dafür bedarf es folgender Regeln:

- ❖ Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein.
- ❖ Der Entwicklungsstand der spielenden Kinder ist zu berücksichtigen, ebenso der kulturelle und religiöse Hintergrund
- ❖ Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen möchte
- ❖ Ältere Kinder und Erwachsene haben bei den Spielen nichts zu suchen
- ❖ Die Kinder tun sich gegenseitig nicht weh
- ❖ Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden und/ oder abgebunden werden, weder bei sich selbst noch bei anderen
- ❖ Es darf nicht an Körperteilen geleckert werden
- ❖ Es darf nicht an Körperteilen gezogen, gebissen oder gekniffen werden
- ❖ Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, ob und wo es angefasst werden möchte
- ❖ Das Spiel ist immer freiwillig und das Kind darf jederzeit aussteigen
- ❖ Es gibt kein Rede- oder Schweigegebot
- ❖ Die Unterhosen/Windeln bleiben grundsätzlich an
- ❖ Die Kinder dürfen sich jederzeit die pädagogische Hilfe der Fachkräfte holen.
- ❖ Hilfe holen ist kein petzen

Für unsere Kitas gilt:

Eine Beobachtung der Spielsituation ist durch eine Fachkraft gewährleistet. Dabei geht es nicht darum, die Kinder zu kontrollieren, sondern das sexuelle Grenzverletzungen oder übergriffiges Verhalten unterbunden werden.

8. Sauberkeitserziehung

„Sauber“ werden braucht keine Erziehung, sondern ist ein Prozess der Reifung und natürlichen Entwicklung. Unsere Aufgabe als pädagogische Kraft ist es, die Kinder bei diesem Entwicklungsschritt zu begleiten.

Dieses findet immer auf natürliche Weise mit dem Blick auf die Bedürfnisse des Kindes und in enger Kooperation mit der Familie statt. Das Kind wird von uns zu nichts gezwungen.

Der Prozess der Sauberkeitsentwicklung wird vom Kind selbst bestimmt und sollte von den Erwachsenen nicht beschleunigt werden. Kleinere Rückschritte sind dabei wichtig für den Prozess des „Sauber“-Werdens. Wir unterstützen die Kinder und sprechen ihnen Mut zu, es weiter zu versuchen.

Dazu sind folgende Schritte wichtig:

- Das natürliche Schamgefühl der Kinder zu wahren
 - Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen
- Die Kinder nutzen alleine die Toilette und dürfen die Türe schließen
- Wenn Hilfe benötigt wird, bekommen sie durch die ErzieherInnen (gleiche Schreibweise verwenden!) Hilfestellung
 - Wir respektieren, wenn ein Kind nur von einer bestimmten Fachkraft/Vertrauensperson auf die Toilette begleitet werden möchte und entsprechen diesem Wunsch nach Möglichkeit
- Alltagshygiene, wie z.B. „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen
- Falls notwendig, ein respektvoller und sensibler Umgang beim Duschen des Kindes

9. Wickelbereich

Die Zeit der Pflege ist die intensivste (Förder-) Zeit des Tages. Während der Körperpflege und der Wickelsituation beschäftigt sich die Erzieher/in uneingeschränkt mit dem Kind. Das Kind fühlt sich als Person wahrgenommen, es entsteht ein vertrauensvoller Dialog. Unsicherheiten werden überwunden, das Kind kooperiert mit der Bezugsperson, sie kommunizieren miteinander, über die Hände findet sozialer Kontakt statt. Lieder und Fingerspiele vermitteln das Gefühl von Geborgenheit.

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt. Das Kind entscheidet selbst welche Bezugsperson es wickelt und wer im Wickelbereich anwesend sein darf. Außerdem wird das Kind nur von ihm bekannten und vertrauten Personen gewickelt. Auch männliche Kollegen führen Pfllegetätigkeiten durch.

Den Kindern wird nicht einfach unter die Kleidung gegriffen, um zu fühlen, ob sie sich eingenässt haben.

Jede Pfllegetätigkeit wird sprachlich begleitet.

Es wird kein Kind gezwungen. Sollte ein Kind nicht von einer Erzieher/in oder Vertrauensperson gewickelt werden wollen, informieren wir die Eltern, die das Kind dann in der Kita wickeln können.

Es wird ein Wickelprotokoll mit Datum, Uhrzeit, wickelnder Person und Besonderheiten geführt.

Es gibt feste Wickelzeiten in unseren Kitas und natürlich werden die Kinder zusätzlich nach Bedarf gewickelt.

Praktikanten/innen, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in der beziehungsvolle Pflege angeleitet und am Anfang immer von einer Fachkraft begleitet.

Das Wickeln wird sprachlich begleitet. Für eine entspannte Atmosphäre sind Kitzel- und Fingerspiele mit professioneller Distanz erlaubt, der Intimbereich ist dabei tabu.

Die Wickelsituation ist für die Kinder eine ganz persönliche und intime Situation, in der sie das nackt sein und ihre Körperlichkeit genießen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich in der Wickelsituation wohl zu fühlen.

10. Schamgefühl

Kinder kommen ohne Schamgefühl auf die Welt. Kleinkinder sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper und dem der Anderen. Das Nacktsein ist für Kleinkinder nicht mit Scham und Peinlichkeit verbunden. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Je unbefangener die Erwachsenen mit dem Thema Nacktheit, Körperlichkeit und Sexualität umgehen, umso unbefangener entwickelt das Kind ein

positives Verhältnis zu seinem Körper. Der sexuelle Grundgedanke, der für Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind lernt sich körperlich abzugrenzen, schafft sich seine Privatsphäre und kann sich somit auch gegen sexuelle Übergriffe wappnen. Das Kind lernt, dass sein Körper ihm gehört. Signalisiert ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als pädagogische Fachkräfte darauf Rücksicht und respektieren den Wunsch auf Intimität. Dies geschieht in der täglichen Wickelsituation, beim Toilettengang, beim Umziehen und bei vielen weiteren Situationen im KITA-Alltag.

11. Selbstbefriedigung

Kindliche Selbstbefriedigung gehört zu der breiten Palette der sexuellen Entwicklung. Bei manchen Kindern steht sie mehr im Fokus, bei andern weniger. Durch sie entdecken die Kinder ihren Körper und ihre Gefühle. Die Kinder fühlen sich dabei ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später. Wenn ein Kleinkind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, weiß es nichts von gesellschaftlichen Tabus, von dem, was „sich nicht gehört“, geschweige denn davon, dass das, was es tut als unanständig oder schmutzig angesehen wird. Es erforscht und entdeckt seinen Körper und dort, wo es sich besonders gut anfühlt, verweilt es gerne. Für das Kind ist Selbstbefriedigung eine notwendige Selbsterfahrung, um herauszufinden, was ihm körperlich angenehm oder unangenehm ist. Somit ist Masturbation eine natürliche Verhaltensweise, die sensibel, altersgerecht und behutsam geachtet und nicht sanktioniert werden sollte, natürlich mit Rücksicht auf die Würde des Kindes. Wer sein Kind hier schon ausbremst und ihm vermittelt, dass es sich „da unten“ nicht berühren darf, kann großen Schaden anrichten, denn das Kind lernt: An meinem Körper ist etwas, was nicht richtig, nicht gut und irgendwie unanständig oder eklig ist. Fatal für das positive Körpergefühl, welches ein wichtiger Bestandteil des kindlichen Selbstbewusstseins ist. Ein Kind muss seinen Körper in Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren. Gerade

das Körpergefühl ist wichtig dafür, dass Ihr Kind später einmal deutlich “Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre des Kindes. Das Zulassen von Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und für ein gutes Körperbewusstsein des Kindes von großer Bedeutung. Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen und haben ein Lustempfinden, das sie gerne ausleben, weil es Spaß macht, sich einfach gut anfühlt und manchmal auch tröstlich sein kann.

12. Zusammenarbeit mit den Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, diese Themen gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Meinungen und Tabus, sowie die ganz eigenen Erfahrungen der Eltern sind dabei die Basis für das Gelingen einer wertschätzenden und professionellen Erziehungspartnerschaft. Eltern haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert und mit dem Thema überfordert werden. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung ihrer Kinder in der KiTa können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen. Wir tabuisieren nicht. Wir verschaffen Transparenz über die Regeln und die Vorgehensweise in der Kita.

Quellenverzeichnis:

Carsten Müller: Sex ist wie Brokkoli, nur anders — EMF Verlag 2021

Jörg Maywald: Sexualpädagogik in der Kita — Herder Verlag 2022

